

Ein Zukunftsfest für Emily

„Ruft an, wenn ihr Hilfe braucht!“ – eine oft ausgesprochene Aufforderung von lieben Verwandten und Freunden. Aber befolgt haben wir sie selten. Hat doch jeder auch seinen Alltagsstress, seine Sorgen. Im Oktober 2004 dann der Höhepunkt der Ausweglosigkeit: Gesundheitlich geht es Mama nicht gut. Eine lange Zeit von ständigen Arzt- und Therapieterminen liegt hinter uns. Nun fahren wir auch noch im 8-Wochenrhythmus nach Belgien zur Tomatis-Therapie, für Eric bleibt kaum ein offenes Ohr und die vielen Fragen hinsichtlich Emilys Entwicklung häufen sich. Da raten uns zwei wunderbare Freundinnen, ein Zukunftsfest für Emily zu veranstalten. Mama ist von der Idee begeistert, Papa eher skeptisch, Eric neugierig und Emily freut sich riesig auf den vielen Besuch.

Im Januar 2005 finden dann auch viele der eingeladenen Gäste den Weg zu uns nach Hause. Zunächst stellt sich jeder vor. Dank der tollen Moderation von Ines Boban und der tatkräftigen Unterstützung zweier Studentinnen tragen alle Anwesenden dann Gedanken zu den Fragen „Was mag ich an Emily“, „Worin liegen ihre Stärken“ zusammen. Emilys befreundete Kinder unterstützen dies mit vielen Ideen. Nach einer kräftigen Stärkung am Büffet, das liebevoll von unseren Gästen zusammengestellt wird, geht es ans Träumen. Alpträume kommen zur Sprache und Zukunftsträume. Das letztere ist gar nicht so einfach, kann man doch die Realität nur schwer ausblenden. Aus diesen „rosaroten Hirngespinnsten“ entwickeln sich schnell Ziele, die sich bis zum Ende von Emilys Grundschulzeit erfüllen sollten. Um diese zu erreichen stellen wir gemeinsam einen „Arbeitsplan“ auf. Jeder unserer Unterstützer übernimmt eine Aufgabe, die Emilys Zielen näher bringen könnte.

Die Beschreibung von „Emilys Tag“ mag sehr nüchtern klingen – war er aber nicht. Er war geprägt von positiven Emotionen, so manche Träne ist geflossen. Und er hat uns gezeigt, wozu Freundschaft und Empathie fähig sind. Wir haben eine ganze Weile gebraucht, um die vielen Gedanken und Gefühle, die dieses Treffen hinterlassen hat, zu verarbeiten. Wenn wir uns heute mit Emily die Fotos anschauen, dann erinnert sie sich freudig an ihren „deburisdak“. Eric findet es „cool“, dass es so viele Menschen gibt, die *seine* Schwester lieben.

Jetzt, nach fast einem Jahr, hat dieser Tag noch nichts von seinem Zauber verloren. Er war für uns wirklich wie ein Geburtstag – ein Tag des Neubeginns. Die Therapien und Arztbesuche sind natürlich geblieben. Aber vieles können wir nun gelassener angehen, da wir unsere lieben Unterstützer im Hintergrund wissen. Der Dienstag ist seitdem „Oma-Opa-Tag“ für Emily und für Eric „Mama-Papa-Tag“. Dank unserer Begleiterinnen Kerstin und Katrin haben wir in der Katholischen Grundschule „Sankt Franziskus“ die Schule gefunden, die für Emily den „roten Teppich“ ausgelegt hat. Ihren ersten Vorschultag sehnt sie mit leuchtenden Augen herbei. Und das Beste für Mama und Papa: Wir haben die Scheu verloren, die eingangs erwähnte Aufforderung in Anspruch zu nehmen.